Her
Slg. Her
1459a

1459a

62 1459a

Singspiele

von

Friedrich Wilhelm Gotter.

Erstes Bändchen.

Romeo und Julie.

Der Jahrmarkt.

Das tartarische Gesez.

1459a

Romeo und Julie.

Ein

Schauspiel mit Gesang

in drey Aufzügen.

Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.
1779.

An

Madam Unzer

geborne Ackermann.

Die Liebe winkte — schnell entsagtest Du
dem Ruhme,
Vollendetest am Morgen Deinen Lauf
Und hiengst den Lorbeerkranz im Heiligthume
Der Musen lächelnd auf.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

O, möge Dir die Göttin Tage spinnen,
Den Stunden gleich, da, Deines Zaubers voll,
Ein ganzes Volk mit allen Sinnen
Vergnügen in sich sog, ein ganzes Volk den Zoll
Des edelsten Gefühls Dir brachte,
Und wenn der Vorhang fiel, nur Dich, nur Dich noch dachte! —
Mög' Er, der Dich Thalien untreu machte,
Der Sorge für Dein Glück Sein ganzes Leben weihn!
Nur dann kann sie den Raub des Lieblings Ihm verzeihn.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Nachricht.

Benda's Musik mag meine Schuzschrift bey denjenigen seyn, die es für Entweihung halten, ein Süjet der tragischen Muse auf die Opernbühne zu versezen. Haben sich nicht mehr lyrische Dichter ähnliche Freyheiten genommen? Und ist es nicht das Schicksal der Meisterstücke in jeder Kunst, kopiert und nachgeahmt zu werden? Das nachstehende Singspiel hat mit dem berühmten deutschen Trauerspiele dieses Namens fast nichts, als Namen und Fabel gemein. Namen und Fabel aber gehören Shakespear. Sein ist auch die Person Lorenzo's, obgleich nur in Skize übergetragen — sein jeder erhabene Zug, den ich hier nicht wörtlich zu zitiren brauche, weil der

Stempel Shakespears unverkennbar ist. Warum ich Lorenzo's Ordenshabit in die Tracht eines Weltgeistlichen verwandelt habe, erklärt sich leicht von selbst. Steht, dessen ungeachtet, eben der Charakter, der seine Theilnahme an der Handlung so lebendig macht, seiner Erscheinung noch hier und dort im Wege; so schaffe man ihn, nach Belieben, in einen alltäglichen Vertrauten um. Der Zusammenhang bleibt, wenn auch das Interesse dabey verliert. In Ansehung des Ausgangs bin ich weder dem Engländer, noch dem Deutschen gefolgt. Theils schien mir die musikalische Oekonomie die Beybehaltung der allzu tragischen Katastrophe nicht zu erlauben; theils hat mich zu dieser, wie zu mehrern Abweichungen (unter die auch das Wegbleiben von Juliens Mutter gehört) die Rücksicht auf die Fähigkeiten der Sänger bewogen. Jedes Talent hat sein Maaß. Alle Stärke, Feinheit und Grazie der Rede und des Spiels mit der angenehmsten Stimme, mit dem ausdruckvoll-

sten Gesange zu vereinigen, ist Ausnahme von der Regel — war nur der Meisterin vergönnt, durch deren Namen ich meinen über ihren Abschied traurenden Zeitgenossen diese Kleinigkeit zu empfehlen gesucht habe. Gotha im Oktober 1778.

Gotter.

Personen:

Capellet, Edler von Verona.

Julie, seine Tochter.

Lorenzo, sein Hauskapellan.

Laura, Juliens Freundin.

Romeo Montecchi.

Francesco, dessen Diener.

Leidtragende, Mädchen, Trauergefolge.

Die Handlung geschieht in Verona.

Erster Aufzug.

Juliens Zimmer; unter andern Möbeln ein Tisch, auf welchem Tassen stehen; drey Thüren, von denen eine zur Seite nach dem Garten führt.

Erster Auftritt.

Julie allein, schwermüthig auf einen Stuhl gestützt.

Auch sie verstummt, die Sängerin der Nacht.
Des Schlummers kühle Flügel decken
Die ganze Schöpfung. Nur mein Auge wacht.
Für mich ist keine Rast. Ich fühle nur die Schrecken

Der Nacht, den Schauder nur, der rings im Dunkel schleicht.

Vielleicht, verlorne Ruh, vielleicht
Find' ich dich bald im Grabe wieder.
Von dir, Romeo,
Von dir getrennt, was hält
Mich länger auf der Welt? —
Allein wo bleibt er? — horch! ein Fußtritt! — Alle Glieder
Erzittern mir vor Freud' und Angst. — Nein! er verzeucht
Noch immer. Sieh! der Mond erbleicht —
Und mein Geliebter — er verzeucht!
Ach, soll ich ihn nicht noch einmal umarmen?
Soll, ohne meinen Seegen, er ins Elend gehn?
Erbarmen, strenges Schicksal, ach, Erbarmen!
Wer weiß, ob wir uns jemals wiedersehn?

Du, die vom braunen Wagen
Mitleidig auf mich schaut,
Du, mit den bangen Klagen
Der Liebe gern vertraut,

O, hüll' in deine Schatten,
Verschwiegne Nacht, uns ein!
Wie? Frevler dürfen sie entweihn?
Und du bedächtest dich, sie zwey getreuen
Gatten
Zum letzten Lebewohl zu leihn?

Zweyter Auftritt.

Laura. Julie.

Julie erschrocken. Wer kömmt?

Laura. Ich bin es, liebste Julie.

Julie zitternd.. Laura? du! Was willst du?

Laura. Sie sind außer sich?

Julie. Verheele mir nichts! Ist er aufgehoben, in's Gefängniß geschleppt?

Laura. Wer?

Julie. Mein Romeo!

Laura. Welche schreckliche Vermuthung!

Julie. Müßt' er nicht längst hier seyn?

Laura. Liebende Ungeduld hat keine Zeitrechnung. Es ist kaum Mitternacht.

Julie. Gott sey's gedankt! So kann er noch kommen? Sie umarmend. Ach, Laura, so kann er noch kommen?

Laura. Daß er schon ferne wäre!

Julie. Ein unfreundlicher Wunsch! Nimm ihn zurück!

Laura. Aber sich vergebens abzuhärmen, zu verzehren!

Julie. Für die Liebe! Das nennst du vergebens? Hab' ich, seit dem ersten Augenblick, andre Früchte von ihr eingeärntet, als Sorgen und Thränen? — Und doch vertauscht' ich sie um keine Freuden der Erde! — Du kennst mein Herz und kannst so sprechen? O, Laura, soll ich's auch vor dir verschließen?

Laura. Wie falsch deuten Sie meine Worte!

Julie. Wen hab' ich außer dir? — Einen Vater, vor dem ich zittre, und fühllose, stolze Verwandte.

Laura. Sie vergessen, daß die Schwester Ihres Vaters Ihnen eine zweyte Mutter ist.

Julie. An Wachsamkeit — aber nicht an

Liebe. — Ist sie nicht eine Capellet, und lieb' ich nicht den Sohn des Montecchi? Sie bey der Hand nehmend. Glaube mir! wenn das Unglück der Entdeckung über unsere Verbindung käme — ohn' Erbarmen würde Camilla ihren Fluch zu den Verwünschungen der ihrigen fügen, ohn' Erbarmen mich vom unerbittlichsten der Väter auf die Straße werfen, mich verhungern sehen.

Laura. Weg mit so schwarzen Gedanken! Hoffen Sie auf den Einfluß der Zeit! Endlich muß doch der verjährte Haß Ihrer Häuser einschlafen.

Julie. Und noch raucht Thebaldo's Blut! Und Romeo vergoß es! — Ja, vor jenem unseligen Tage träumt' ich selbst von Aussöhnung, von Verzeihung, von gebilligter, gesegneter, glücklicher Liebe. Aber nun! — Mein Vater sollte den Mörder seines Vetters jemals Sohn nennen?

Laura. Wann ihn das Zeugniß von ganz Verona entschuldigt! Wann Himmel und Erde den Angefallenen zur Selbstwehr berechtigen! — Ach, Julie, Sie wissen noch nicht, was Romeo

aus Liebe für Sie that. Mit Gefahr seiner Ehre, wich er einer schriftlichen Ausfoderung des rasenden Thebaldo aus; aber der Spitze seines Degens mußt' er Stand halten?

Julie forschend. Woher weißt du das?

Laura. Von ihr selbst, die Sie zu seinen Feinden zählen, von Signora Camilla.

Julie. Das vertraute sie dir? Sie! — Und was antwortetest du?

Laura. Ich beklagte den Romeo, daß er, wegen dieses unglücklichen Handels, sein Vaterland meiden müsse.

Julie nach einer Pause. Leichtgläubige Thörin! — Wenn das nun eine List von Camillen wäre, wenn sie das Geheimniß meines Lebens argwöhnte, dir es ablocken wollte — hüte dich! Mein Seelenvater Lorenzo und du, ihr allein habt unser Schicksal in den Händen. Ihn, als Mitschuldigen, verbindet eigne Sicherheit zu unverbrüchlichem Schweigen. Aber du — nur die Vertraute ...

Laura sie zärtlich bey der Hand fassend. Nicht wei-

ter! Wodurch hab' ich das verdient? Bin ich das Geschöpf nicht mehr, das, so lang es sich des Lebens bewußt ist, nur für Julien gelebt hat?

Ehrlichkeit und Treue
Sind mein ganzes Gut.
Eh' ich sie entweihe,
Laß' ich all mein Blut.

Froh mit Euch zu tragen,
Was das Schicksal droht,
Sich in Noth und Tod
Froh mit Euch zu wagen,
Hat die Freundschaft Muth.

Julie. Umarme mich, meine Freundin! Warnen wollt' ich dich, nicht durch Zweifel beleidigen. Wenn ich nicht deines Herzens so gewiß, als meines eignen wäre ... Aufmerksam innehaltend Halt! — Ist das der Wind, der an der Gartenthür rasselt? Noch einmal? — Das Zeichen! er ist's! Laß uns allein, Laura! — bewache den Zugang!

Laura ab, Julie öffnet die Gartenthüre.

Dritter Auftritt.

Julie. Romeo. Nachher Laura.

Julie rufend. Romeo!

Romeo in ihre Arme eilend. Julie!

Julie nach einer Pause. Haben wir uns endlich?

Romeo. Um uns wieder zu trennen.

Julie. Ist denn kein Mittel, dich in Verona zu erhalten?

Romeo. Keines. Der Haß der Deinigen ist zu wachsam. Man hat das Kloster, wo ich mich sicher glaubte, mit einer Durchsuchung bedroht.

Julie. O, Himmel! — und du gehst —

Romeo. Nach Mantua.

Julie. Ohne mich? O mein Freund, mein Geliebter, mein Gemahl! wie werd' ich das ertragen können?

Romeo. Alle Tage sollst du Nachricht von mir haben.

Julie. Alle Tage? — alle Stunden! Jede

Stunde wird mich ein Tag, jeder Tag ein Jahr dünken. Nach dieser Rechnung werd' ich alt seyn, eh ich meinen Romeo wiedersehe. *Ihm um den Hals fallend.* Sehen wir uns wohl jemals wieder?

Romeo. Zweifle nicht, allzuzärtliches Weib! Es kömmt eine Zeit, wo diese Nacht der Trennung uns ein eben so süßes Andenken seyn wird, als jene schöne, sternenhelle Nacht, da wir den Bund der Liebe schlossen, und jene schönere des ersten heiligen Brautkusses.

Julie. Ach, ich habe eine Unglück weissagende Seele. — Sieh! wenn ich dich so betrachte, Romeo, glaub' ich einen Todten zu sehen, den sie in das Grab legen. — Sind meine Augen düster — oder bist du wirklich so bleich?

Romeo. Auch du kömmst mir bleich vor. Der Kummer trinkt das Blut in unsern Wangen auf. — Was sag' ich? Ich vergesse meinen Vorsatz. Deine Schwachheit steckt mich an. — O, Julie! Julie! Wie bist du so ganz gesunken? Du, vor deren feurigem Muthe, im ersten Taumel unsrer Liebe, alle Hindernisse, alle Gefahren

schwanden, wie Nebel vor der Sonne! — Du zitterst? Deine Kniee wanken — Führt sie zum Sessel.

Julie sich setzend, seine Hand ängstlich in der ihrigen haltend. Nein, nein! du darfst nicht von mir gehen!

Romeo.

Hoff und liebe! Lieb' und Hoffnung
Trotzen jedem Ungemach.
Sieh mit standhaft freyem Herzen
Meines Schiffes Fluge nach!
Treue Liebe sitzt am Ruder,
Kühne Hofnung schwellt die Segel,
Warmer Freundschaft Wünsche scherzen
Mir zur Seite, vor mir her,
Und beschwören Wind und Meer.

Julie aus tiefen Gedanken erwachend und aufstehend. Lieb' und Hofnung! Ja, sie sind des Menschen freundlichste Begleiter, süßeste Tröster, treuste Gehülfen. Aber einer von ihnen hat mich verlassen, auf ewig verlassen. Liebe allein bleibt mir übrig. Liebe tritt die Erde unter die Füße. Sie blickt

weiter. — Schwärmerisch. Höre, Romeo! Ich halte dich! du hältst mich! jetzt sind wir glücklich! Laß uns so sterben!

Romeo. Julie!

Julie. Wenn uns auch noch Gutes aufbewahrt wäre — eine Voraussetzung, ohne einen Schatten von Wahrscheinlichkeit! — was überwiegt die Wollust eines gemeinschaftlichen Todes?

Romeo. Julie!

Julie. Du bedenkst dich? Einen Dolch ziehend. Sieh! ich gehe voran. Will sich erstechen.

Romeo hält sie ab und entwindet ihr den Dolch. Unglückliche! Was willst du thun? — Diese liebenswürdige Schwärmerey, dieser glänzende Heldenmuth —- laß dich seinen Zauber nicht blenden! er ist nichts, als Verzweiflung.

Julie. Feiger!

Romeo. Das ist der wahrlich nicht, der ohne dich leben kann.

Julie. So lehr auch mich, ohne dich leben!

Romeo heftig. Schwöre mir, dich zu beruhigen, oder augenblicklich zerhau' ich den Kno-

ten, und bestrafe den Urheber unsres Unglücks!

Julie. Wie?

Romeo. Mich! mich selbst! deinen Verführer! den Räuber deiner Ehre!

Julie. Verführer? Räuber? — Warf ich mich nicht in deine Arme? — war ich's nicht, die aus Furcht, dich zu verlieren, auf die unwiederrufliche, heilige Versiegelung unsres Bundes drang? die Lorenzo's mitleidiges Herz zum Einverständniß bewegte? — Ja, das Strafbarste von uns beiden bin ich.

Romeo. Laß uns nicht mehr daran denken! — Noch einen Kuß und dann Lebe wohl!

Julie. So plötzlich? — Grausamer! Sie sinkt an seine Brust.

Romeo.

Ja, der Lerche frühe Kehle
Meldet, daß der Tag erwacht.

Julie.

Nein, es klaget Philomele
Noch ihr spätes Leid der Nacht.

Romeo.

Schon vergüldet er die Haine,
Spiegelt sich in Bächen schon.

Julie.

Nein, es weilt, mit blassem Scheine,
Luna noch auf ihrem Thron.

Romeo.

Fliehen muß ich, oder sterben.

Julie.

Wenn du fliehest, muß ich sterben.

Romeo.

Laß mich fliehn! Der Tag erwacht.

Julie.

Bleibe noch! es ist noch Nacht. —

Romeo.

Wohl, ich renn' in mein Verderben,
Wohl, ich bleib' — es ist noch Nacht.

Julie.

Nein, entflieh! Du sollst nicht sterben!
Nein, entflieh! Der Tag erwacht.

Laura dazwischen eilend.

Heiß ihn fliehn, soll er nicht sterben.
Heiß ihn fliehn! Das Haus erwacht.

Julie und Romeo.

Lebe wohl! Die Lippen beben.
Mich umgiebt des Todes Nacht.

Laura zu Julien.

Fasse dich! Sein Glück, sein Leben,
Stehet in des Himmels Macht.

Romeo reißt sich los, Julie wird halb ohnmächtig von Lauren abgeführt.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Juliens Zimmer.

Erster Auftritt.

Laura aus Juliens Kabinete kommend.

Ach, endlich schloß ihr thränenmüdes Auge
Der Schmerzenstiller, Schlaf.
Laßt ihr, Nachtigallen,
Schlummerlieder fallen,
Wehet, Blütenbäume,
Weht ihr Kühlung zu!
Todeserscheinungen! schreckliche Träume!
Schonet der Dulderin! gönnet ihr Ruh!

Zweyter Auftritt.

Capellet. Laura.

Laura vor sich. Himmel! ihr Vater!

Capellet. Ist meine Tochter auf?

Laura. Noch nicht, gnädiger Herr.

Capellet. So spät?

Laura. Für sie sehr früh. Es ist kaum eine Stunde, daß sie ruht.

Capellet. Was hat sie abgehalten?

Laura verwirrt. Ach, seit Thebaldo's Tode — ist Ihnen ihr Zustand nicht so bekannt, als mir.

Capellet. Ich wünschte, daß er dir nicht bekannter wäre.

Laura. Wie, gnädiger Herr?

Capellet. Du bestärkst sie in ihrer Thorheit.

Laura. Sagen Sie Schwachheit. Eine Schwachheit edler Seelen!

Capellet. Thorheit, unbegreifliche Thorheit. Bey dem Verlust eines Freundes, eines Verlobten, im Schmerze so auszuschweifen, so anzuhalten, wie

sie thut — Uebertreibung blieb' es immer — doch als Vater müßt' ich Geduld mit ihr haben. Aber der lebende Thebaldo war ihr gleichgültig. Nie schien sie ihn von andern Verwandten zu unterscheiden.

Laura. Darf unser Geschlecht seine Empfindungen gestehen?

Capellet. Es bedarf keines Geständnisses. Man lernt euch schon aus. Oder glaubst du, daß ich Julien weniger kenne, weil sie nicht von mir gekannt seyn will? Daß ich nicht durch die Hülle dieser Schwermuth dringe? nicht errathe ...

Laura lebhaft. Ach, gnädiger Herr, Sie betrügen sich gewiß.

Capellet. Das betheurest du mir, ohne meine Gedanken zu wissen? Wir wollen sehen. Rufe sie.

Laura. Sie rufen? ihren Morgenschlummer stören?

Capellet. Geht der Vater nicht vor? Auf meine Verantwortung! rufe sie.

Laura, bekümmert, ab.

Dritter Auftritt.

Capellet allein.

Ich betrüge mich, sagt sie. Das heißt, ich betrüge mich nicht. Die Unglückliche liebt. — Aber wen? — Ich zittre nachzuforschen. — Dürfte sie sich meines Beyfalls schmeicheln, wozu diese sorgfältige Vermeidung meiner Blicke, dieses Mistrauen gegen alles, was sie umgiebt, dieses ganze tragische Gaukelspiel? — Aus finsterm Nachdenken auffahrend. Ha, Capellet — welch ein Triumph für die Montecchi, wenn deine einzige Tochter, deine Freude, dein Stolz, der Inbegriff aller deiner Wünsche, wenn sie Kummer und Schmach über dein Haupt brächte, wenn sie der Raub eines Elenden würde, dessen Namen — immer heftiger bey Gott, Julie! das sollst du nicht. Mein Blut soll eher erstarren, als sich mit einem minder edlen mischen! — Ich komme dieser Gefahr zuvor. Lodrona will dein Glück machen. Lodrona will meinen Haß verewigen. Du mußt die Seinige wer-

den. Ich brauche Gewalt, wenn Ueberredung nichts ausrichtet. — Ich, Gewalt gegen den Liebling meines Herzens?

Schweres Amt, ein Kind zu retten,
Das, von süßem Wahn geblendet,
Das, verstrickt in Amors Ketten,
Seinem Retter widerstrebt!

Wann sie nun vor dir erscheinet,
Aengstlich flehet, trostlos weinet,
Dir zu Füßen bebt;
Wann sie jeden Reiz verschwendet,
Der ihr sonst dein Herz gewann —
Capellet! wie dann? —

Vierter Auftritt.

Julie gestützt auf Laura. Capellet.

Capellet. Kömmst du, meine Tochter? — so niedergeschlagen? so matt? Zu Laura. Wir brauchen keine Zeugen.

Laura ab.

Julie küßt ihm zitternd die Hand.

Capellet richtet sie auf und umarmt sie. Liebes Kind!

Julie ihr Gesicht an seine Brust lehnend. Ach!

Capellet. Du bist bewegt, Julie — was hast du?

Julie. Nichts, mein Vater — und doch —

Capellet aufmerksam. Und doch?

Julie. Mein Kopf leidet — ich weiß selbst nicht, was ich bin — ach, daß ich aufhörte zu seyn!

Capellet. Was für Reden, meine Tochter! Schonst du so wenig eines Vaters, der den Ersatz so mancher von der Erde verschlungenen Hofnung, der den Trost seiner sinkenden Tage von dir erwartet?

Julie. Sie? von mir? von mir?

Capellet. Von wem sonst, meine Einzige? — Die Zeit, diese Erwartungen zu erfüllen, ist gekommen. Entreiß dich der unbegreiflichen Betäubung, die dein ganzes Wesen umgeschaffen hat. Schaue wieder um dich! Die heiterste Zukunft lacht dir entgegen. — Du kennst die Gesinnungen des Grafen von Lodrona.

Julie vor sich. Weh mir!

Capellet. Die Achtung für Thebaldo's Andenken unterbrach seine Bewerbung. Aber länger will die Liebe nicht dem Wohlstande nachstehen. Er schmachtet nach der Krönung seiner Wünsche, er fleht ungeduldig, er bestürmt mich — und ich habe sie ihm versprochen.

Julie. Gott! was haben Sie gethan?

Capellet. Ist der Graf nicht deiner würdig? und kenn' ich meine Julie nicht? Gewohnt, dem väterlichen Willen in Kleinigkeiten zuvorzueilen; könnte sie mir die wichtigste Angelegenheit ihres Lebens erschweren? mir die Freude verbittern, sie zur Brautkammer zu führen?

Julie. Nein, mein Vater. Sie sollen sie hinführen — zur Brautkammer, wo Thebaldo wartet.

Capellet. Thebaldo? — Ist das Wahrheit, meine Tochter? Besaß Thebaldo dein Herz? — Wohlan, so gieb die Hand, dem sie gebührt! gieb sie dem Rächer des Erschlagenen?

Julie erschrocken. Rächer? — was sagen Sie von Rächer?

Capellet. Der Graf nimmt dies ehrenvolle Amt auf sich. Sein Schwur der Treue ist ein Gelübde blutiger Genugthuung an dem Mörder Romeo.

Julie vor sich. Ich bin des Todes. Laut. Unmöglich! unmöglich!

Capellet. Unmöglich? was?

Julie. Diese Verbindung — geben Sie auf! brechen Sie ab! —

Capellet. Wann Lodrona mein Wort hat?

Julie. Widerrufen Sie's! Ich kann nicht gehorchen.

Capellet. Du kannst nicht?

Julie.

Fodre deiner Tochter Leben,
Lange schon ihr eine Last!
Wenn sie unter deinem Segen,
Wenn sie für dein Wohl erblaßt,
Lächelt sie dem Tod entgegen.

Doch dem Manne, den sie haßt,
Sich zur Sklavin hinzugeben? —
Nein, mein Vater! ach, wenn Mitleid

Noch in deiner Seele spricht —
Fodre deiner Tochter Leben! —
Dieses Opfer fodre nicht!

Capellet. Eitle Worte! Die äußerste Halsstarrigkeit unter der Larve der äußersten Demuth! — Du hassest den Grafen? Warum? Weil er der liebenswürdigste, angesehenste, reichste Veroneser ist? — Widersinnig! Ungereimt! — Ueberlege, was du thust, Julie! reize mich nicht zum Zorn!

Julie. Wollen Sie meinen Morgen in Nacht verwandeln? wollen Sie mir ewigen Gram, sich selbst ewige Reue bereiten?

Capellet. Mir aus den Augen!

Julie. Vergebung! Gnade!

Capellet. Mir aus den Augen! — O Menschen, die ihr euch den Himmel zu richten erkühnt! — ich murrte bey den Leichen meiner Kinder — jetzt erfahr' ich, daß ein Einziges zu viel ist. Mir zum Fluch blieb es am Leben.

Julie knieend. Können Sie mich zu Ihren Füßen verzweifeln sehn? — Mein Vater! —

Capellet. Dein Vater?

Ich dein Vater? nein, ich kenne
Dich nicht mehr. Verworfne! nenne
Mich nicht Vater! Ungehorsam
Trennt die Bande der Natur.

Julie umfaßt seine Kniee. Mein Vater!

Capellet sie von sich stoßend, daß sie umsinkt.
Fort von mir! verzweifle nur!

Geht ab.

Fünfter Auftritt.

Julie. Laura.

Laura, die das Letzte gesehen hat, eilt herbey, Julien aufzuheben und zum Sessel zu führen. Gott!

Julie kraftlos im Sessel, ihre gefalteten Hände auf den Knieen ruhend, ihre Augen gen Himmel gerichtet. Nimm du dich meiner an, Erbarmer, wenn mich Menschen verstoßen! Sey du mein Vater! rette mich! bringe mich wieder zu dem, welchem ich gehöre! Es war dein Ruf, der unsre Seelen, dem Hasse zum Trotz, unauflöslich vereinigte, und vor deinem Angesichte schwuren wir, uns nie zu verlassen.

Laura vor sich, indem sie einen Brief hervorzieht. Arme Julie! — Ob ich ihr alles entdecke?

Julie sich nach ihr umsehend, wird den Brief gewahr, fährt freudig auf. Ein Brief? von meinem Romeo?

Laura. Von Signora Camilla.

Julie erschrocken. Von ihr? ein Brief? Böse Vorbedeutung!

Laura. Auch Camilla wider Sie! Wem darf man hinfort trauen?

Julie in die Stellung der Schwermuth zurücksinkend. Lies! Der Gerichtete darf sein Urtheil nicht selbst lesen.

Laura liest. „Bereite dich, mir in einer Stun-
„de nach unserm Landgute zu folgen."

„Camilla."

Julie nach einer Pause, mit Bitterkeit. Ist das alles? Ein kaltes, trocknes, gebieterisches: Bereite dich! — Ich bin bereit! Geh, meld es ihr. — Du zauderst?

Laura. Sie sind verloren, wenn Sie reisen.

Julie muthig aufstehend. Bin ich nicht die Gattin Romeo's? Was hab' ich zu fürchten?

Laura. Eine förmliche Verschwörung.

Julie. Meine Treue ist im Himmel. Hole sie zurück, wer kann!

Laura. Morgen soll die Ceremonie vor sich gehen. Alle Capellets wollen ihr beywohnen.

Julie. Ich will sie ihnen unvergeßlich machen.

Laura. Man wird Sie zwingen.

Julie. Ungezwungen, mit kalter Stirne, mit thränenlosem Auge will ich zum Altare treten — Heftig. Aber um die Hand des Grafen mit Abscheu von mir zu stoßen, um den Unmenschen allen Hohn zu sprechen, um ihnen zu entdecken, wer ich bin!

Laura. Auf daß man Sie, ohne Rettung, in einen heiligen Kerker sperre? auf daß der Haß der Ihrigen gegen die Montecchi in neue Flammen ausbreche? auf daß Romeo ergriffen, und als ein doppelter Missethäter der Gerechtigkeit geopfert werde?

Julie. Romeo? — Laura, du zerreißest mir das Herz. — Ach, um seinetwillen muß ich — aber was? Sage, was ich thun kann? — Ich nichts für ihn! — er nichts für mich! — Giebt's einen grausamern Zustand, als den unsrigen?

Duett.

Julie.

Hat noch ein Paar sich zärtlicher geliebet,
War noch ein Paar geängsteter, als wir?

Laura.

Nie hat ein Paar sich zärtlicher geliebet,
Nie war ein Paar geängsteter, als ihr!

Julie stützt sich entkräftet auf Lauren, erschrickt plötzlich und stößt sie von sich. Fort, Laura, fort! Mir war, als hört' ich kommen — um Gottes willen, laß niemanden zu mir!

Laura im Abgehen, die Thüre öffnend. Auch Ihren Lorenzo nicht?

Julie. Lorenzo, sagst du?

Lorenzo tritt herein, Laura ab.

Sechster Auftritt.

Lorenzo. Julie.

Julie ihn starr anblickend. Sind Sie es? — sind Sie es wirklich, heiliger Mann? — Sie kommen sehr spät, Ihre verlaßne Tochter zu trösten.

Lorenzo. Wie ist Ihnen, liebes Kind?

Julie. Haben Sie niemanden gesprochen?

Lorenzo. Ihren Vater.

Julie. Und fragen, wie mir ist? — Ach Lorenzo, was haben Sie gegen mich im Sinne? was bedeutet dieser feyerliche Ernst? — In deine Arme, mein Vater! laß mich weinen! und wenn du noch Lorenzo bist, so weine mit!

Lorenzo. Können Thränen helfen? — Muth, Entschließung, meine Tochter! Die Noth wächst, indem wir sprechen. Dein Vater wütet über deine Weigerung. Er schwört, dich zu zwingen, und morgen, ohne Aufschub! — Mich selbst hat er zum Werkzeug seiner Gewalt auserseben.

Ach, er weiß nicht, daß ich das Werkzeug war, dich ihr auf ewig zu entziehen!

Julie forschend. Solltest du bereuen, ehrlicher Vater, Romeo's Hand in die meinige gelegt zu haben?

Lorenzo. Bereuen, was Menschenliebe mir eingab und Religion guthieß? — Der Gott des Friedens sey mein Zeuge, daß ich ihm zu dienen, daß ich den Grundstein zur Aussöhnung Eurer Geschlechter zu legen glaubte! Fromm war die Absicht. Der Erfolg steht nicht bey uns.

Julie in Begeisterung. Geduld, Lorenzo. Er wird erfüllt werden der Seegen, den du damals über uns aussprachst. Am Throne der Gottheit wird feurigerer Dank für deine Freundschaft von diesen Lippen strömen.

Lorenzo. Eine ohnmächtige Freundschaft, wenn es ihr jetzt nicht gelingt, ein Mittel zu deiner Rettung zu finden!

Julie nach einer Pause. Du sinnst vergeblich nach. — Drückt ihm die Hand. Geh und bete für meine Seele.

Lorenzo erschrocken. Ich verstehe dich.

Julie. Weißt du ein anderes?

Lorenzo. Vielleicht. — Aber es hat alle Schrecken des Todes! Es erschüttert, wie er, die innersten Tiefen der Seele. — Kannst du dich ihm unterwerfen, um deinen Romeo wiederzusehn?

Julie.

Ihn wieder zu sehn? meinen Romeo?
Meinen Romeo zu sehn,
Spräng' ich in schäumende Fluten,
Kämpfte mit reissenden Thieren,
Stiege zu Todten ins Grab,
Führe zum Sitz der Verdammten hinab:
Alle Gedanken verlieren
Sich in dem Wonnegedanken,
Meinen Romeo zu sehn. —
Ach, nur getrennte Verliebte
Können dich, Wonnegedanke, verstehn! —

Lorenzo. Heil dir, meine Tochter! eine Liebe, wie die deinige, überwindet. Eine Phiole

hervorziehend. Der Trank, den du siehst, nimmt zwölf Stunden lang deine Lebensgeister gefangen, hemmt den Kreislauf deines Blutes, streckt dich athemlos hin. Man hält dich für todt, setzt, nach dem Brauch unsers Landes, dich, ohne Verzug, in der Gruft deiner Voraltern bey. Ich aber berufe sogleich deinen Romeo zurück, eil', um die Mitternachtsstunde, zu dir in das Haus der Verwesung. Du erwachst. Romeo und ich stehen an deiner Baare. Du wirfst dich in seine Arme. Ihr fliehet und ...

Julie. Lorenzo, Engel des Himmels! Gieb, gieb!

Lorenzo. Du willst es? Du scheuest dich nicht?

Julie die Phiole nehmend. Sage mir nichts von Furcht! — Daß ich nur nicht gestört werde! — Bis Mitternacht, guter Vater!

Lorenzo. Schlummre sanft, meine Tochter.

Geht ab.

Siebenter Auftritt.

Julie indem sie die Phiole in eine Tasse ausgießt.

Sanft schlummern soll ich — und zu Himmelslust
In des Geliebten Arm erwachen? —
Ja, schlummern werd' ich — aber auch erwachen? —
Welch ein Gedanke drängt sich ungestümm mir zu! —
Ha, wär' es Gift? — Lorenzo, wähntest du,
Durch diesen Weg des Abgrunds offnem Rachen
Dich zu entziehn? — Was sag' ich? — Nein, verzeih!
Dein edles Herz, dein Wandel spricht dich frey.
Argwöhnisch macht das Unglück.

Nimmt die Tasse und drückt sie ans Herz.

Wohl denn! sey
Willkommen, Rettungstrank! setzt sie schnell nieder.
Doch wie? — wenn beym Erwachen

Romeo nicht erscheint? wenn mein Geschrey
Nicht zu Lorenzo's Ohren dringet? —
Um Mitternacht! — allein! — in einem Sarg! —
umringet
Von meiner Väter Gräbern! —- Himmel, steh
mir bey! —
Sie öffnen sich! — Von bleichem Schimmer
Umdämmert, steigt
Ein Geisterchor herauf! — Ha, du — der mit
Gewimmer
Auf die noch blutende, durchborte Seite zeigt —
Ich kenne dich! — Zurück, zurück zur Hölle! —
Wo flieh' ich hin? —
Er fordert mich, mich, an Romeo's Stelle,
Zum Opfer. — Halt! — ich war nicht deine
Mörderin.

Wo bist du, Romeo?
Zu Hülfe mir Armen!
In Hölen des Todes
Verzweifelnd, verlassen,
Verlang' ich nach dir:

Wo bist du', Romeo? —

Romeo! — Dieß trink ich dir zu!

Sie trinkt hastig und fällt auf einen am Tische stehenden Sessel.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Ein Hain von Cypressen, Tapussen, babylonischen Weiden. Hinten das Erbbegräbniß der Capellets, offen und erleuchtet. Innerhalb desselben verschiedene Särge, unter welchen der frischeste, nächst am Eingange, Thebaldos Sarg andeutet. Vor dem Begräbnisse Juliens offner Sarg, auf der Baare ruhend.

Erster Auftritt.

Julie, im Sarge, weißgekleidet und mit einem Schleyer bedeckt. Zur Linken Capellet, von Leidtragenden unterstützt. Zur Rechten Laura nebst einigen Mädchen, welche in der Rechten einen Kranz von Rosen und in der Linken eine brennende Kerze halten. Trauergefolge, in weißen Mänteln, um den Sarg.

Chor.

Im Grabe wohnt
Vergessenheit der Sorgen.

Die Unschuld wird an Gottes Morgen,
Nach sanftem Schlaf, belohnt.

Unter dem Chore wird Juliens Sarg in das Begräbniß gehoben und neben Thebaldos Sarg gesetzt. Capellet reißt sich von den Umstehenden los, stürzt in das Begräbniß und sinkt am Sarge nieder. Einige Leidtragende folgen ihm, und knieen auch am Sarge. Beym Schlusse des Chors richten sie ihn auf und führen ihn wieder heraus. Er lehnt sich entkräftet auf einen unter ihnen.

Duett.

Capellet.

Ach, meine Tochter!

Ein Leidtragender.

Armer Vater!

Capellet.

Ach, meine Tochter!

Ein Leidtragender.

Tröste dich!

Capellet.

Nein! Kein Trost, kein Trost für mich!

Ein Leidtragender.

Gottes Hand wägt unsre Tage.
Gott hat's gethan.

Capellet.

Nein! Ich selbst! Ich Unmensch klage
Mich als ihren Mörder an.

Ein Leidtragender.

Gott hat's gethan.

Capellet.

Nein! Ich selbst! Ich Unmensch klage
Mich als ihren Mörder an.

Capellet eilt in Verzweiflung ab, von den Leidtragenden begleitet.

Laura geht mit ihren Begleiterinnen nach der Gruft.

Wechselgesang.

Laura.

Mit diesen Kerzen wollten wir
Sie zum Altare leiten.

Ein Mädchen.

Von dieser Rosen Blättern ihr
Das Hochzeitbett bereiten.

Laura.

Nun müssen diese Kerzen ihr
Zum Leichenzuge glänzen.

Ein Mädchen.

Mit diesen Rosen müssen wir
Nun ihren Sarg bekränzen.

Laura.

Allein, wer preist den nicht beglückt,
Der so wird weggenommen,
Eh ihn des Mittags Hitze drückt,
Eh Sturm und Wetter kommen.

Ein Mädchen.

Ach, zu beklagen sind nur wir,
Die auf der Erde blieben,
Um thränend aufzuschaun nach ihr,
Um ewig sie zu lieben.

Sie legen ihre Kränze in den Sarg, stürzen ihre Kerzen um, und entfernen sich.

Chor.

Im Grabe wohnt
Vergessenheit der Sorgen.
Die Unschuld wird an Gottes Morgen,
Nach sanftem Schlaf, belohnt.

Während dieser Wiederholung wird der Sarg zugesezt und das Begräbniß verdunkelt und geschlossen. Das Trauergefolge zieht ab.

Pause.

Zweyter Auftritt.

Romeo. Francesco kommen von der andern Seite.

Romeo mit einer Blendlaterne; nachdem er schwermüthig rings um sich her geschaut. Francesco!

Francesco. Dem Himmel sey Dank! Das erste Wort von Ihnen, seit diesem ganzen schrecklichen Ritt.

Romeo. Wo ist das Werkzeug?

Francesco ihm ein Brecheisen reichend. Hier.

Romeo nimmt es und giebt ihm dagegen einen Brief. Diesen Brief gieb sogleich im Thor ab und be-

stelle, daß man ihn mit Anbruch des Tages meinem Vater einhändige.

Francesco. Wie, mein Herr? — Sie hier allein lassen?

Romeo. Du holst mich hier wieder ab.

Francesco bekümmert. Aber, mein Herr —

Romeo. Was? — Ha, du erinnerst mich. Wer bald giebt, giebt doppelt. Ihm seine Börse reichend Nimm!

Francesco. Wofür das?

Romeo. Für deine Nachricht, für die Eilfertigkeit, sie mir zu bringen.

Francesco. Hätt' ich sie Ihnen nie gebracht!

Romeo. Eine nur wäre mir willkommner gewesen.

Francesco. Ein Todesfall bleibt freylich nicht verschwiegen, und da dacht' ich, wenn Sie ihn durch einen Fremden erführen —

Romeo. Ich hatte einen Freund. Lorenzo ist sein Name. Mein Leben hätt' ich für seine Treue verbürgt. Und du Miethling bist mir treuer gewesen, als er.

Francesco. Sie ließen mich ja zum Kundschafter in Verona zurück. Ich that nichts als meine Schuldigkeit.

Romeo. Thue sie auch jezt und geh.

Francesco. Ach mein Herr, Ihre Blicke bedeuten Unheil.

Romeo. Geh, sag' ich. Und unterfängst du dich, aus Fürwitz umzukehren und mein Vorhaben zu belauschen — beym Himmel! so gesell' ich dich den Opfern zu, die der Tod sich hier gehäuft hat!

Francesco. Ich will gehen, mein Herr, und Sie nicht stören.

Romeo. So beweisest du mir deine Freundschaft. Drückt ihm die Hand. Fahre wohl, guter Junge!

Francesco vor sich. Ich kann hier nichts, als ihn seinem Engel befehlen.

Geht ab.

Dritter Auftritt.

Romeo. Nachher Julie.

Romeo nach der Gruft gehend. Man sagt, der Sterbenden lezter Augenblick sey oft der heiterste ihres Lebens. Gen Himmel. Gönne mir auch noch einen solchen Augenblick! Indem er die Thür erbricht. Meine Hand zittert. So wird die deinige zittern, guter Vater, wann du meinen Brief erbrichst. Das Gewölbe geht auf. Sey mir gegrüßt, Freystatt verfolgter Liebe! Nimm auch mich in deinen Schoos auf! Geht hinein. Hier bin ich, Julie! Dein Bräutigam, dein Gatte, dein Romeo! — Wo ist das Brautbett, das uns vereinigen soll? Juliens Sarge zueilend. Hier —- ach! hier, wenn mich mein Herz nicht trügt. Staunt. Wer schlummert neben ihr? Ist das Thebaldo? — Erwache, Glücklicher! Dein Mörder beneidet dein Loos. Stößt den Deckel von Juliens Sarg ab. O, meine Julie! Stürzt am Sarge nieder.

O, meine Julie!

Ist's möglich? — Find' ich so

Dich wieder? — Ohne mich
Zum Todesthale gehn —
Mich auf der Sorgen Kampfplatz,
In des Elends Labyrinthe mich
Verlassen — das, das konntest du?
Grausames Weib! — Ach, warte noch!
Wir gehn zusammen. Warte, warte noch! —
Vergebens! — Meine vormals dir
Bekannten Töne können
Dich nicht erwecken — meine Küsse, meine
Thränen
Dich nicht erwärmen. Holde, sanfte Blume —
Auch noch verwelkt so schön —
Wie herrlich wirst in Gottes Garten
Du wieder aufgehn — ewig blühn!

Steht auf, geht vorwärts.

Und ihr — nun bald, ach! beide kinderlos —
Ihr Väter! hört der Liebe leztes Flehn!

Ihr trenntet uns im Leben;
Wenn unser Tod Euch jammert,
Trennt uns im Tode nicht!
Laßt uns, bey Mondenlicht,

Den Wandrer hier umschweben,
Wann er auf unserm Grabe
Schwermüthig Rosen bricht.

Ich komm', ich komm' — empfange mich, Geliebte!

Geht mit gezücktem Dolche zurück nach der Gruft.

Julie wie im Traume, ohne Bewegung. Romeo!

Romeo bebt zurück. Was war das?

Julie etwas stärker. Romeo!

Romeo läßt den Dolch fallen. Großer Gott!

Julie richtet sich auf. Bist du da?

Romeo zu ihr stürzend. Julie!

Sie umarmen sich; er hilft ihr aus dem Sarge; sie kommen vorwärts.

Duett.

Romeo.

Beste! Du lebest! Dich hab' ich wieder!

Julie.

Bester! Ich lebe, habe dich wieder!

Romeo.

Freudiges Schrecken!

Julie.

Süße Betäubung.

Beide.

Himmel und Erde tanzen um mich.

Julie.

Todes Bezwinger!

Romeo.

Vater des Lebens!

Beide.

Selig und dankbar preisen wir dich.

Vierter Auftritt.

Lorenzo. Die Vorigen.

Lorenzo mit einer Handlaterne; im Kommen. Ihre Stimmen! Schon vereinigt!

Julie ihm entgegen eilend. Lorenzo, unser Retter!

Lorenzo. Gott mit Euch, meine Lieben!

Romeo im äußersten Erstaunen. Ist's ein Wunder? Ist's ein Traum?

Lorenzo. So erstaunt, Romeo! — Hier ist ein Irrthum. Hätte mein Brief dich verfehlt?

Romeo. Ein Brief?

Lorenzo. Wie kömmst du hieher?

Romeo. Auf das Gerücht, daß auf Julien zeigend sie hier sey.

Julie. Du glaubtest —

Romeo. Einen Augenblick später und ich lag an deiner Seite.

Julie. Entsetzen!

Lorenzo. Die Schuld des Zufalls, nicht meiner Vorsicht. Ich schwöre —

Julie. O, ihr Engel und Schutzgeister des Menschen, was wär' aus mir geworden? — mich schaudert! Fort von hinnen! geschwinde!

Unvernehmliche Stimmen hinter dem Theater.

Lorenzo. Menschenstimmen in der Nähe! — Ha! Auch Fackelschimmer! Was geht hier vor? — Zurück in das Gewölbe, meine Kinder! Zur Flucht ist's noch nicht sicher.

Julie bange, auf Romeo gestüzt. Romeo!

Romeo. Getrost! Führt sie wieder in die Gruft.

Lorenzo. Laßt mich sorgen!

Folgt ihnen und schließt das Gewölbe von innen zu.

Fünfter Auftritt.

Capellet. Einige vom Trauergefolge.

Capellet finster und wild. Ha! — nun bin ich wieder zur Stelle! Nun gönnt mir Freyheit!

Einige vom Trauergefolge. Ach, gnädiger Herr. Auf den Knieen flehen wir —

Capellet unwillig. Steht auf! Bin ich denn ein Kind, das man gängeln muß? Denkt an Euch selbst. Kehrt in Eure Wohnungen zurück. Auf das Begräbniß zeigend. Dies ist die meinige.

Geht nach dem Begräbniß.

Sechster Auftritt.

Lorenzo. Die Vorigen.

Lorenzo kömmt aus dem Begräbniß.

Capellet bebt zurück. Was seh' ich?

Lorenzo auf ihn zugehend. Mein Sohn Antonio!

Capellet. Du hier, Lorenzo?

Lorenzo. Ich nahm von ihr den lezten Abschied.

Capellet. Das will auch ich. Will nach dem Begräbniß.

Lorenzo ihn abhaltend. Nahmst du ihn nicht vorhin?

Capellet. Noch nicht den lezten. — Laß mich hinein!

Lorenzo ihm in den Weg tretend. Ich darf nicht.

Capellet. Darfst nicht? wer verbeut's?

Lorenzo. Sie selbst.

Capellet. Ha! bist du auch mein Verfolger?

Lorenzo. Ich bin Lorenzo, dein Getreuer.

Capellet. Treue gehorcht. Laß mich hinein!

Lorenzo. Um deiner Ruhe willen!

Capellet. Hier ist Ruhe.

Lorenzo. Verehre sie. Heilig ist die Stille der Gräber. Wie lange soll dein wilder Schmerz sie stören?

Capellet. Bis ich's hier ausgeheult habe, dieses Leben voll Jammer. Sieh! es ergriff mich, wie ein Wirbelwind, als der schweigende Zug an das Thor von Verona kam; es trieb mich wieder hieher, als ob das Heer der Hölle auf meiner Ferse wäre.

Lorenzo seitwärts zum Gefolge. Laßt uns allein, ihr Freunde. Das Gefolge entfernt sich. Lorenzo nähert sich Capellet, und drückt ihm wehmüthig die Hand. Unglücklicher Capellet! warum konnte nur ihr Tod dein Herz brechen?

Capellet. Nur ihr Tod?

Lorenzo. Vergiß, was keine Reue wiederbringt!

Capellet. Schweig, oder ich vergesse, wer du bist!

Lorenzo. So kann niemand einen Tropfen Linderung in deine Qual gießen?

Capellet nach einer Pause. Du könntest, wenn du wolltest.

Lorenzo freudig. Wenn ich wollte?

Capellet. Du bewahrtest ihre Geheimnisse. Sie ist dahin. Deine Pflichten hören auf. Entdecke mir, was an ihrem Herzen nagte!

Lorenzo. Welche Forderung, mein Sohn!

Capellet. Bey ihrem vielleicht aus jener Wolke stralenden Geiste! bey ihren Gebeinen, die dort schlummern!

Lorenzo. Der Deckel ihres Sarges schloß auch meinen Mund.

Capellet. Sie liebte? nicht wahr, sie liebte?

Lorenzo. Dringe nicht weiter in mich!

Capellet. So fährst auch du hin, lezter Gedanke des Trostes, ihr Andenken im Abgott ihrer Liebe zu heiligen, mich in ihm mit ihrem Schatten zu versöhnen! — Aus düstrer Schwermuth zu Schwärmerey übergehend. Ach, Lorenzo! Wenn ich sie wieder erwecken könnte, mit unaussprechlichem Entzücken wollt' ich sie seiner Umarmung zuführen — und wenn er meines Todfeindes Sohn, der Mörder des Thebaldo wäre!

Lorenzo. Das wolltest du?

Capellet. So wahr sich meiner Gott erbarme!

Lorenzo nach einer Pause. Du hast das Unmögliche möglich gemacht.

Capellet. Was sagst du?

Lorenzo. Sey ein Mann, Antonio! Ihn bey der Hand nehmend. Komm und umarme deine Julie!

Siebenter Auftritt.

Julie. Romeo. Capellet. Lorenzo.

Indem Lorenzo Capellet nach dem Begräbnisse führen will, stürzt Julie, von Romeo begleitet, heraus.

Capellet sinkt in Lorenzo's Arme. Ah!

Julie zu Capellets Füßen. Mein Vater!

Romeo neben Julien knieend. Sey auch der meinige!

Lorenzo. Nimm dieses Paar zu Gnaden an und strafe mich! Ich unterstützte ihre Liebe, ich fügte ihre Hände in einander, ich war der Urheber dieses lezten Betrugs —

Capellet sich erholend; zu Julien. Du lebst!

Julie. Und dies ist die Hälfte meines Lebens, dies ist Romeo!

Capellet sich über beide beugend, sie aufhebend und umarmend. Meine Kinder!

Lorenzo. Gott der Eintracht, blick herab!

Laß mich ausführen, was du durch mich begannst! Will ab.

Capellet. Wohin, Lorenzo? Mein Wohlthäter! Wiederhersteller meines Glücks! Wohin?

Lorenzo. Zu Montecchi — Und dann, mit dieser aufgehenden Sonne, Euch und Eure Kinder Hand in Hand am Altar erwarten.

Geht ab.

Capellet ihm nachrufend. Mich sollst du schon dort finden. Mich soll nichts als der Tod abhalten. — Komm, meine Tochter! Komm, Romeo Montecchi! Ihn noch einmal umarmend. So will ich deinen Vater an mein Herz drücken, und nicht ablassen, bis ich ihn versöhne.

Stimmen hinter der Scene. Lorenzo's Stimme dazwischen: Ja, sie lebt! sie lebt!

Letzter Auftritt.

Trauergefolge. Julie. Romeo. Capellet.

Die Begleiter Capellets eilen erstaunt und freudig wieder herbey; einige rufen:

Julie! Romeo!

Capellet. Näher, näher, meine Freunde! Dankt mit mir der Güte des Himmels! Sie wandelt Trauer in Entzücken, Haß in Einigkeit und Liebe.

Sie umringen und bewillkommen Julien und Romeo.

Schlußgesang.

Capellet.

Auf! unter Reuezähren,
An rauchenden Altären
Die Zwietracht abzuschwören,
Der Blut in Strömen floß.

Chor.

Die Zwietracht abzuschwören,
Der Blut in Strömen floß.

Julie und Romeo.

Auf! unter Jubelchören
Den Frieden zu beschwören,
Den Frieden, den die Allmacht
Der Liebe schloß.

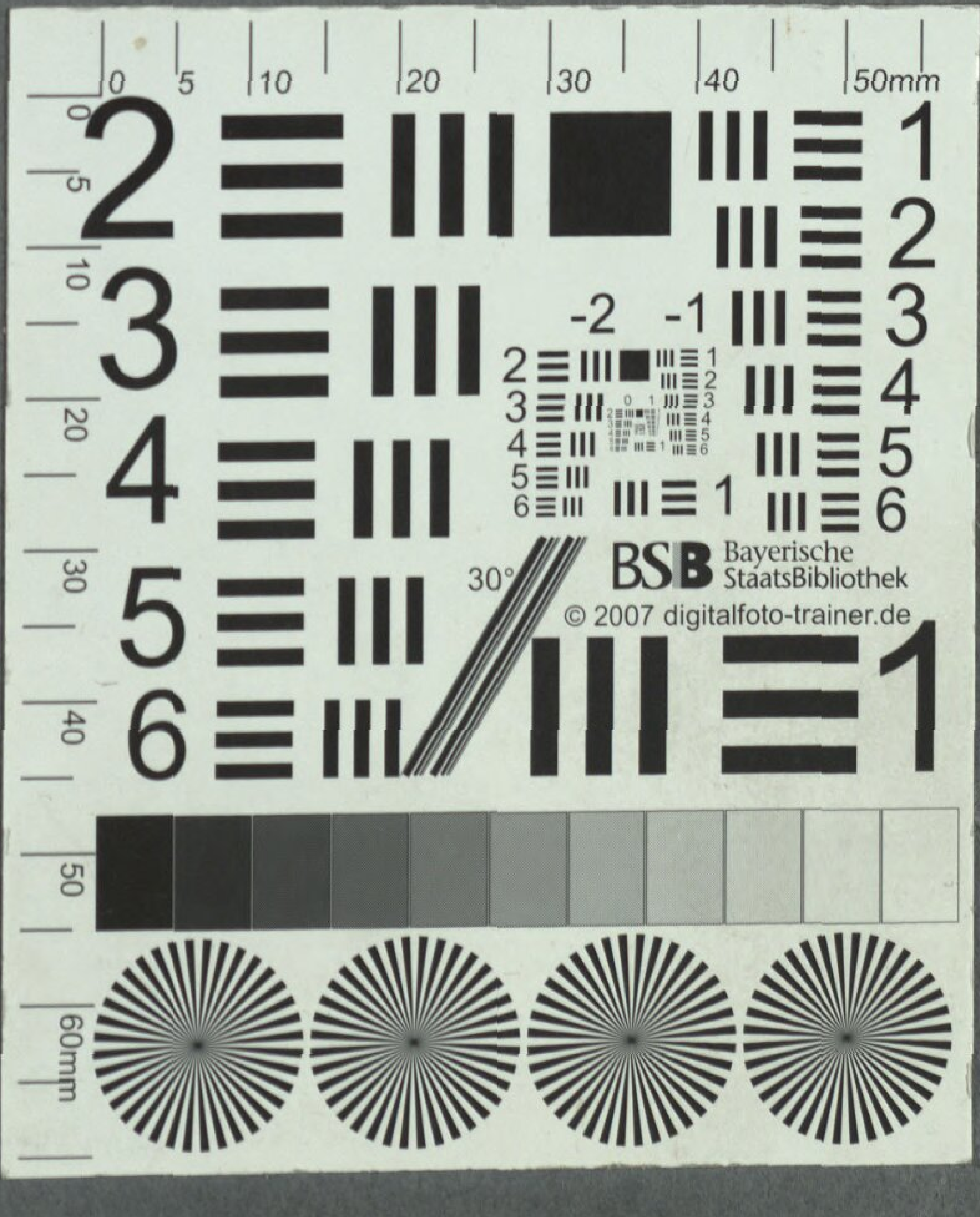
Chor.

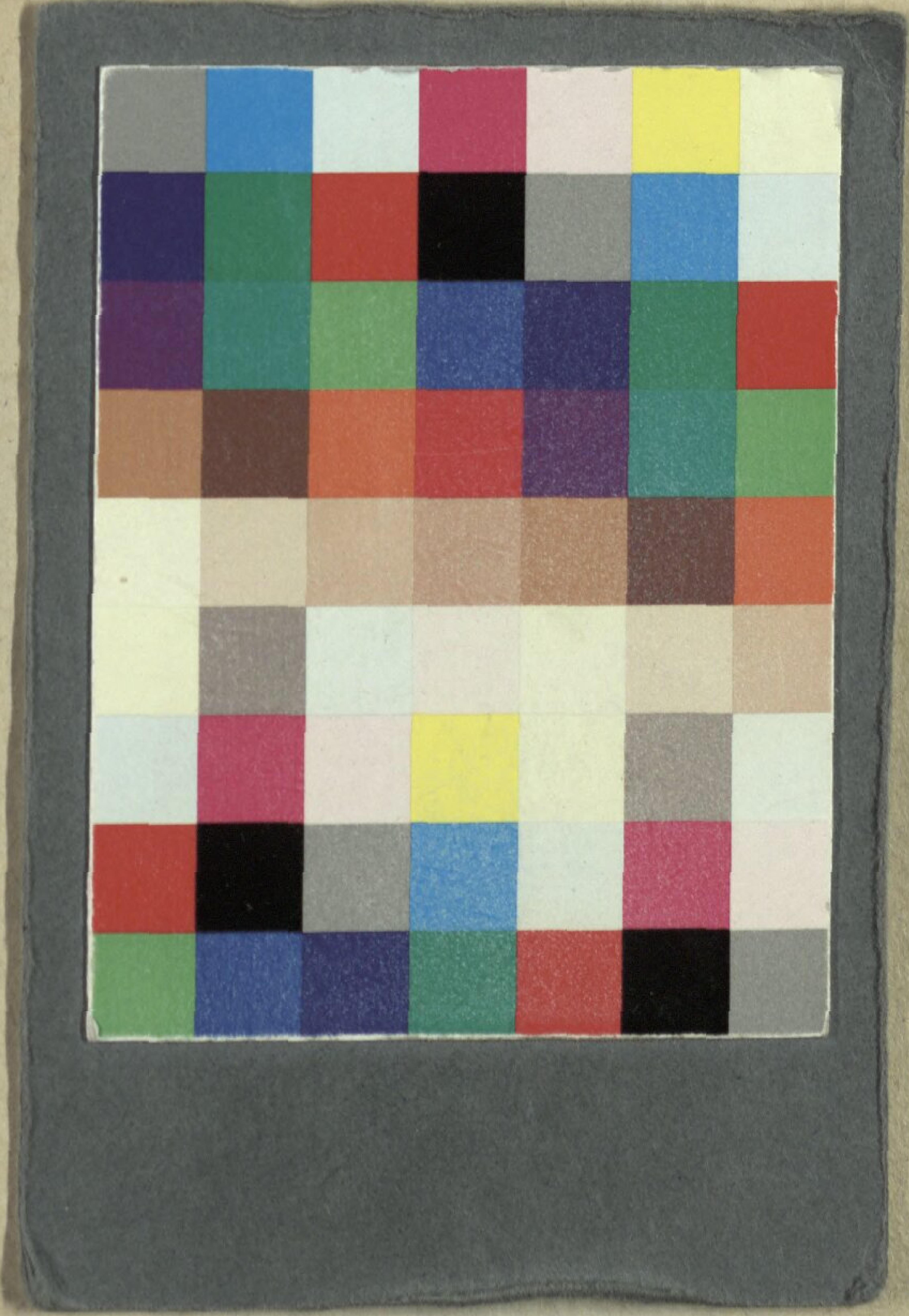
Den Frieden zu beschwören,
Den Frieden, den die Allmacht
Der Liebe schloß.

Ende.

Seite 26 ist die 11te Zeile als Frage zu lesen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Benda, Georg

Romeo und Julie Ein Schauspiel mit Gesang in drey Aufzügen

Leipzig 1779

Slg.Her 1459 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00061604-1